

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

A. Dekanat Vechta-Neuenkirchen - die Pfarren Jever, Langförden, Lohne,
Lutten, Neuenkirchen, Oldenburg, Oythe, Steinfeld, Vestrup, Visbek

Willoh, Karl

Köln, 1898

Fünftes Kapitel. Die Schulen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5067

vember 1879 bis 15. Juli 1885, übernahm die St. Annen-Vikarie in Bisbeck; Bernard Anton Overmeyer aus Steinfeld, 15. Juli 1885 bis 1. April 1890, wurde zweiter Kaplan in Oldenburg; Hermann Wallenhorst aus Bockta, welcher 1892 als Kaplan nach Rechterfeld ging. Seitdem blieb die Stelle wegen Mangel an Geistlichen unbesetzt, bis Ostern 1897 auf dieselbe berufen wurde Anton Rother aus Bockta, bisher Kaplan in Werlte.

Der Pastor Bagedes gründete vier Vikarien, außer der in Bisbeck die in Barßel, Cloppenburg und in Emstek. Der Umstand, daß viele Leute an den Sonn- und Festtagen um die Frühmesse kamen, besonders die Schäfer oder Hirten, die schon früh mit ihren Schafen ins Feld zogen, veranlaßte ihn dazu. Das Patronat ist später für alle vier Stellen in Wegfall gekommen.

Fünftes Kapitel.

Die Schulen.

Inhalt: Die Schule in Bisbeck, anfangs vom Pastor gehalten, nach dem 30jährigen Kriege von Kanonikern des Alexanderstifts, von 1675 bis 1777 von den vicarii in Bisbeck. Bericht des letzten Schulvikars in Bisbeck vom Jahre 1772. Die Schule seit 1777 von Laien bedient. Overberg in Bisbeck, 1784. Gründung der Mädchenschule. Schulhaus und Wohnung der Lehrerin. Die Lehrerinnen von 1727 an bis heute. Status der Mädchenschule vom Jahre 1826. Die ältesten Nachrichten über die Landschulen. Schulbericht vom Jahre 1772. Inspektion der Landschulen durch Overberg. Die Landschulen im 19. Jahrhundert.

A. Die Schulen im Dorfe Bisbeck.

I. Die Schule von ihren ersten Anfängen bis zur Trennung in eine Knaben- und Mädchenschule im Jahre 1727.

Nach Entfernung der lutherischen Prädikanten aus den Ämtern Bockta und Cloppenburg drang der Fürstbischof auf Errichtung von Schulen, um die Jugend vornehmlich eines guten Religions-Unter-

richtes teilhaftig werden zu lassen. Nach vorhandenen Quittungen, ausgestellt vom Pastor Stratemann in den Jahren 1622 und 1623, waren diesem jährlich vier Rthr. pro schola zugewiesen worden¹⁾. Der 30jährige Krieg brachte alles ins Stocken, darum kann auf der Visitation von 1652 die Bemerkung im Protokoll: „Non sunt scholae“²⁾ nicht auffällig erscheinen. Der Westfälische Frieden hatte Wildeshausen den Schweden überwiesen, die Kanoniker des Alexanderkapitels mußten weichen und verlegten einstweilen ihren Wohnsitz nach Bisbeck. Die Wegnahme des Amtes Wildeshausen hatte aber auch eine Schmälerung ihrer Einnahmen zur Folge gehabt, weshalb sie sich nach Seelsorgestellen umsahen, um von den Erträgen dieser in Verbindung mit dem, was ihnen aus dem Münsterschen Gebiete an Kapiteleinnahmen noch zusfloß, ein anständiges Leben führen zu können. Der Bischof schlug nun vor, einem Kanonikus die erledigte St. Annen-Vikarie zu übertragen und ihn zugleich zum Schulhalten zu verpflichten³⁾. Demgemäß wurde dann verfahren, und so treffen wir 1653 in Bisbeck den Kanonikus Ripp als Verwalter der Vikarie und als Scholarch. 1655 hat den Kanonikus Ripp, der sich meistens auswärts aufhielt, ein Kanonikus Höfflinger abgelöst: „Schola administratur per D. Höfflinger, Canonicum Wildeshusanum, cui communitas promisit 50 imperiales pro minervali, sed pauci sunt pueri.“ Später erhielt der Kanonikus und Dekan des Alexanderkapitels, Kaspar Düvell, den Auftrag „ad supplenda vicariae onera“; ob er auch die Schule gehalten habe, wird nicht gesagt. Als dann 1665 Düvell gestorben war, wurde durch Vermittelung des Drostes Heinrich von Galen dem suspendierten Kanonikus Joh. Bahle die Verwaltung der Vikarie über-

¹⁾ 1541 ist von einem „Meister“ Jürgen Kock to Bisbecke die Rede; es möchte gewagt sein, hier an eine Schule in Bisbeck zu denken, wenn man das Entstehen der Schulen in den umliegenden Kirchdörfern in Betracht zieht. Siehe Kapitel Schulen bei Pfarre Steinfeld.

²⁾ 1651 bemerkt der Pastor: „Für die Schule ist keine Foundation vorhanden.“

³⁾ Der Küster Bernd Nordmann wurde, weil dem Trunke ergeben, nicht geeignet zum Schulhalten befunden. Auch der Pastor Beverinus sagt: Custos non est capax docendi juventutem. Sonst hielt der Bischof darauf, an erster Stelle den Küster, „wie es von alter Zeit her Gebrauch sei“, zum Lehrer zu bestimmen, wenn dieser sich dazu eignete.

tragen. Mit der Übernahme des Vikariedienstes übernahm Wahle zugleich den Schuldienst, und erhielt er für Lehren außer dem Schulgeld, das jedes Kind geben mußte, jährlich 15 Thaler. In einem Visitationsprotokoll, vor 1668 geschrieben, heißt es über Wahle (Berichterstatter war der Dechant): „Non est magister attentus, weshalb die Leute ihre Kinder in Schulen auswärtiger Gemeinden schicken.“ Der Bisbecker Pastor schreibt im Jan. 1669: „Im selben Hause, worin der Vikar Wahle wohnt, unterrichtet er auch die Schulkinder, doch nur im Winter, da im Sommer die Leute ihre Kinder bei der Arbeit nicht entbehren können. Aber auch im Winter ist der Kälte wegen die Zahl der Schüler nur gering, durchschnittlich sind nur 18 oder 19 Knaben vorhanden, und jeder Schüler gibt, die Armen abgerechnet, 18 Grote.“ Im Herbst 1669 berichtet derselbe Pastor: „Schullehrer ist der Vikar Wahle, ein anderer Lehrer wirkt nicht in der Gemeinde. Die Schüler sind alle katholisch. Diese unterrichtet er im Glauben, in der Frömmigkeit und in den guten Sitten, soweit dies bei seinem Alter geht, mit großem Eifer. Etwa 30 Schüler sind vorhanden, und gibt jeder jährlich $\frac{1}{4}$ Rthr. Dazu kommen noch 15 Rthr. Einkommen.“ Wahle war damals 60 Jahre alt.

Nach Wahles Abgang oder Tod, um 1675, wurde die einmal bestehende Verbindung zwischen St. Annen-Vikarie und Schule nicht wieder gelöst. Der Inhaber der Vikarie blieb in der Folge auch eo ipso Scholarch¹⁾. 1682 bemerkt Pastor Crümpelmann: „Die Schule muß der Vikar halten, der deshalb 15 Thaler von der Gemeinde erhält.“ 1692 schreibt derselbe Pastor: „Vicarius noster est rector scholarum.“ Seit dem Winter 1687 war der Kanonikus Heinrich Farwick der Besitzer der Annen-Vikarie. 1693 übergibt er dem visitierenden Dechant ein Verzeichnis seiner Vikarie-Einnahmen und sagt zum Schlusse: „Accedit schola, quam vicarius ipse respicit, pro qua habenda accipit a receptore 15 imperiales et a quovis et quavis accipit pro minervali per hyemem 18 Grote.“ Farwick ließ sich aber selten

¹⁾ Der Bau eines eigenen Schulhauses erfolgte erst infolge der Verordnung des Bischofs Christoph Bernard von Galen vom 31. Aug. 1674, wonach dieser Fürst verfügte, daß in Bisbeck eine Schule erbaut und ein Schulmeister zweiter Klasse daran angeordnet werden solle.

in Wisbeck sehen, wohnte in Bechta und schickte von dort einen Franziskaner nach Wisbeck, der die vices eines Vikars wahrnehmen mußte. Deshalb wurde schon 1691 Klage über ihn geführt, die dahin ging, daß Farwick sich wenig um die Kinder und das Schulhalten kümmere, und daß die Leute eine bessere Schulführung wünschten. Dies hatte zur Folge, daß Farwick einen Substituten für die Schule stellte; dasselbe thaten seine nächsten Nachfolger. Auf der Visitation von 1703 ist Substitut des Vikars Farwick Gerd Lückmann, ein Laie, hatte im verflossenen Winter 77 Schulkinder von 6 bis 13 Jahren unterrichtet. 1711 hält die Schule der Substitut des Vikars Verlage, Lukas Lückmann. 1716: „Lehrer ist der Vikar, Substitut Lukas Lückmann“, und 1724 unterrichtet für Vikar Glasen der Substitut Johann Hoyer; derselbe wird auch 1722 genannt. Später findet sich an der Wisbecker Schule der Substitut Johann Tabeling, nennt sich am 9. Juli 1742 Lehrer und Organist.

II. Die Schule seit ihrer Trennung in eine Knaben- und Mädchenschule, 1727 bis jetzt.

Unter dem zuletzt erwähnten Substituten Johann Tabeling erfolgte die Anstellung einer Lehrerin. Dieser Johann Tabeling hatte einen Sohn, Johann Bernard Maria Tabeling, welcher den geistlichen Stand zu seinem Berufe erlor. Als dann Johann Tabeling starb, glaubte man in dem geistlichen Sohn eine tüchtige Kraft für die Schule vor sich zu haben, trieb ihn an, sich um den erledigten Posten zu bewerben, und der junge Geistliche sagte zu. 1759 wurde er als Lehrer und Organist angestellt. Er muß sich aber hin und wieder auch eines Substituten bedient haben, denn 1764 wird gemeldet, daß sein Substitut Joh. Joseph Tepe Lehrer in Emstedt geworden sei. Nachdem Tabeling 1765 auch Besitzer der Bagedes-Vikarie in Wisbeck geworden war, sehen wir fortan den Schuldienst mit der Vikarie sub titulo nom. Jesu verbunden. Im Jahre 1768, 15. Dez., wurde der „Presbyter Dominus Bernardus Hoffmann“ als Substitutslehrer des Vikars Tabeling in Wisbeck angestellt. Ein Schulbericht vom Jahre 1772 meldet: „Lehrer ist seit 1759 der Vikar Joh. Bern. Maria Tabeling, 31 Jahre alt, versteht etwas vom Rechnen. 62 Knaben.

Schule gehört der Kirche und wird auch von derselben unterhalten, befindet sich aber in schlechtem Zustand. Der Lehrer hat früher 15 Rthr. aus Kirchspielsmitteln genossen, die aber vor 45 Jahren weggefallen sind. Jetzt hat der Lehrer nur das Schulgeld im Betrage von 24 Groten." Im selben Jahre 1772 schreibt Vikar Labeling über seine Einkünfte aus dem Schuldienst: „Zum Eingang gibt jedes Kind 1 Schilling und 2 Pfennige, an Neujahrs-geld 1 Schilling und 2 Pfennige, zu Ostern 12 Eier, so aber von vielen als eine freiwillige und garaus nicht schuldige Gabe ge-weigert werden, an Schulgeld 7 Schillinge. Im ganzen mag das Schulgeld plus minus 15 Rthr. betragen, kommt aber kaum zur Halbscheid ein. Außer Vorstehendem hat ein hiesiger Schulmeister keinen Heller, weder Haus, noch Garten, noch Ländereien, aus-genommen ein vom Markenrichter zugewiesener Zuschlag von zwei Scheffelsaat, der aber wegen der Kosten nicht eingefriedigt ist und also nutzlos dahierliegt. Hat also ein Kleiner Baurenschäfer mehr denn drei hiesige Schulmeister im Jahr einzu-nehmen.“ Das Schulhaus nennt Labeling alt und zerfallen, Wind und Regen offen, wobei man die Gesundheit einsetzen müsse. Da es zudem niedrig und klein sei, herrsche bald ein solcher Dunst darin, daß er schon öfter eine Ohnmacht bekommen habe. Labelings Substitut, der Geistliche Bernard Hoffmann, starb in Bisbeck am 24. Januar 1777. Im selben Jahre 1777 wurde Labeling als Kaplan nach Essen berufen und zu seinem Nachfolger ernannt Johann Friedrich Hoffmann. Damit war zum ersten Male ein Laie als selbständiger Leiter an die Spitze der Schule gestellt, indem bisher, seit Bestehen der Schule, die Laien nur Substitute gewesen waren. Dieser Johann Friedrich Hoffmann sollte sich aber nicht lange seines neuen Amtes erfreuen, er starb schon am 7. Dez. 1782. Die Behörde gestattete der Witwe des Verstorbenen, einen Substituten für die vakante Stelle zu halten, und 1783 trat dieser in der Person des Friedrich Klümper seinen Dienst an. Als Overberg im Herbst 1784 die Bisbecker Schulen visitierte, schreibt er in seinem Berichte: „Schulmeister ist Friedrich Klümper, Sub-stitut der Witwe Hoffmann, bedient zugleich die Orgel. Er be-kömmt von der Witwe 16 Thaler, freies Logis und freie Tafel. Schulzeit nur im Winter, und besuchen die Schule meistens 100 Kinder. Jedes Kind gibt $\frac{1}{4}$ Rthr. ordinäres Schulgeld, 3 Grote

Eingangsgeld und 3 Grote Neujahrs-geld. Bei der Schule ist kein Wohnhaus. Für Bedienung der Orgel werden 16 Rthr. aus Kirchenmitteln gezahlt. Der Lehrer unterrichtet in der Religion und Lesen und Schreiben. Einige Kinder lernen auch das Rechnen gegen eine besondere Vergütung. Im Lesen und Buchstabieren werden die Knaben nach Felbigers Anweisung unterrichtet. Die Fähigkeiten des Substituten können als ziemlich gut bezeichnet werden; Fleiß und Aufführung werden nicht getadelt, doch wünscht man, daß er solider sein möchte.“

Im Jahre 1787 finden wir in die Sterberegister als gestorben an den Blättern eingetragen den Lehrer Joh. Heinrich Frilling, 20 Jahre alt, 1 Jahr Lehrer, guter Organist.

Mittlerweile wuchs ein Sohn des verstorbenen Lehrers Hoffmann heran, Namens Johann Gerhard Hoffmann. Dieser erwarb sich die Qualifikation für das Lehramt und wurde im November 1797 zum Nachfolger seines Vaters bestellt. Er bekommt 1812 eine gute Note für Moralität und Kenntnisse. Sein Todestag fällt in das Jahr 1827. Von da an haben den Schuldienst an der Bisbecker Knabenschule versehen: Bernard Rein aus Löningen, 1828 angestellt, der aber schon 1829 aus Gesundheitsrückichten auf die Stelle verzichtete, Friedrich Knabe aus Neuentkirchen¹⁾, 1862 entlassen, Franz Adelman, bisher in Lohne, 1871 nach Lutten versetzt, und Bernard Kröger aus Goldenstedt, bisher in Peheim, von 1871 bis jetzt.

Die Lehrer an der Knabenschule haben stets den Organistendienst wahrgenommen.

Gegenwärtig wirkt neben dem Hauptlehrer an der frühern Knabenschule noch ein Nebenlehrer, welchem die jüngsten Jahrgänge der Knaben und Mädchen anvertraut sind.

¹⁾ Lehrer Knabe hatte nach dem Status von 1835 kein Wohnhaus (dafür 20 Rthr. Mietsentschädigung). Jedes Kind gab für das Jahr 36 Grote Schulgeld und um Ostern 12 Eier, machte in Summa bei 130 schulpflichtigen Kindern (die Eier zu Gelde gerechnet) 70 Rthr. 30 Grote. Die Zulage betrug 30 Rthr., der Organistendienst brachte 24 Rthr. Die Accidentalien hinzugerechnet, konnten jährlich p. m. 150 Rthr. Einnahme gebucht werden.

III. Die Mädchenschule in Wisbeck seit ihrem Entstehen im Jahre 1727 bis jetzt.

Unter dem 18. Nov. 1717 schrieb der Vogt Everhard Schwietering zu Wisbeck an den dortigen Pastor Bagedes, er (Pastor) wie auch seine Antecessores hätten schon längst im Sinne gehabt, in Wisbeck eine Mädchenschule zu errichten mit einer geistlichen Jungfrau als Schulvorsteherin daran, doch wäre die Sache wegen Mangel eines Hauses für Schule und Lehrerin, sowie wegen der nötigen Subsistenzmittel, liegen geblieben. Er (Vogt) habe nun die Absicht, das längst intendierte hochlöbliche christliche Werk in Effect zu setzen und offeriere zur Schule und Wohnung für die zeitliche Lehrerin sein an der Endeler Pforte am Kirchhof belegenes Haus. Weiterhin habe er beschlossen gehabt, da die Kirche eine neue Orgel an Platz des alten Positivs beschafft habe, pro structura der neuen Orgel 500 Thaler herzugeben. Da aber diese 500 Thaler bereits aus Kirchenmitteln bezahlt seien, so biete er hiermit seine 500 Thlr. an in der Absicht, sie als Kapital zu belegen und von den Zinsen einen zeitigen Organisten, der zur Zeit nur 3 $\frac{1}{2}$ Thaler zu genießen habe, sowie eine Schulmeisterin, zu unterhalten. Er mache aber bei dieser Schenkung die Bedingung, daß die jeweiligen Organisten und Schulmeisterinnen in Zukunft von einem zeitlichen Pastoren angenommen, und, falls jemand aus seiner Familie zum Orgelschlagen oder Halten der Mädchenschule sich qualifiziere und sich um eine der beiden Stellen bewerben würde, dieser oder diese andern Bewerbern vorgezogen werden sollten.

Der Dechant Michael Steding trat für die Schenkung ein. Er schlug vor, die 500 Thaler anzunehmen, dieselben den Kirchenmitteln beizufügen und dann jährlich aus den hierdurch vermehrten Kirchengeldern einer Jungfer Schulmeisterin 12 $\frac{1}{2}$ Thaler und ebenso dem Organisten jährlich 12 $\frac{1}{2}$ Thaler, im ganzen 25 Thaler, zu verabreichen. Die Schule wäre für das Kirchspiel und die benachbarten Wildeshäuser Katholiken höchst nötig; außerdem ginge ja der Wunsch des Fürstbischofs dahin, daß wo möglich überall Mädchenschulen errichtet würden.

Hierauf erfolgte die Genehmigung.

Zu der erwähnten Schenkung des Hauses zu einer Schule und Wohnung für die Lehrerin hatte Vogt Schwietering die Bedingung

gemacht: „daß hiesiges Kirspell, ich und meine Erben mit keinem onere aedificationis et reparationis hujus domus sollen grauert werden“. Dennoch kam es später wegen des Unterhaltes des Hauses zu einer Differenz zwischen Pastor und Kirchspiel, die erst am 29. Juni 1732 durch einen Vergleich geschlichtet wurde. In diesem Vergleich versprach das Kirchspiel, ein für alle Mal 100 Rthr. an die Kirche zu geben, wogegen der Pastor versprach, daß das vom Bogt Schwietering geschenkte Haus, am Pastoratgarten und Kirchhof gelegen, für immer Mädchenschule und Lehrerwohnung bleiben und ins künftige von den aus den obigen 100 Thalern fließenden Zinsen unterhalten werden solle. Das Kirchspiel habe sich fortan um den Unterhalt der Schule nicht zu kümmern, der Pastor bzw. die Kirche müsse alles in esse halten.

Unter dem 8. Juli 1733 wurde der Vertrag von dem Generalvikar von Ketteler genehmigt.

Die erste Lehrerin an der neugegründeten Schule hieß Anna Hellmann¹⁾. Auf sie folgte Anna Elisabeth Tabeling, 1749 42 Jahre alt, starb 1769. Die im selben Jahre 1769 ernannte Anna Katharina Thöle petitionierte 1770 um einen Neubau des verfallenen Schulhauses, worauf ein Reskript an die Burgmänner erging vom Generalvikar von Fürstenberg, den Fall zu untersuchen. Die Burgmänner und Amtsvorsteher mußten die Notwendigkeit eines Neubaus anerkennen, wiesen aber dabei auf den Vertrag von 1732 hin, wonach Bau und Unterhalt der Schule Sache der Kirche wäre. Die Kirchenoffizialen hingegen behaupteten, daß man die Kirche nur zu Reparaturen, nicht aber zum Neubau verpflichten könne. Hierauf richtete die Lehrerin Thöle 1773 eine Beschwerdeschrift an den Administrator Tautphäus, worin sie darthat, daß das Haus Wind und Wetter offen stände und nicht bloß Möbeln und Kleidungsstücke bei dem überall durchströmenden Regen zu Schaden kämen, sondern auch die Gesundheit der Bewohner dabei zu Grunde gehen müsse. Auf dieses Schreiben hin wurde, laut Reskripts vom 10. August 1773, dem Landdechanten aufgegeben, den Schulhausbau rasch zu fördern und zwar in der Weise, daß bei den Eingeseffenen eine Kollekte veranstaltet werde, dieselben zu

¹⁾ Wann die Hellmann die Schule begonnen, ist aus den Akten nicht zu ersehen; die Anstellung muß 1727 erfolgt sein.

freiwilligen Hand- und Spanndiensten veranlaßt würden und das übrige aus Kirchenmitteln genommen werde.

Im Status der Einkünfte und Lasten der Kirche zu Bisbeck vom Jahre 1835 heißt es: „Mädchenschule und Lehrerwohnung befinden sich unter einem Dach. Das Gebäude war früher ein Kirchenspeicher und wurde 1773, als die alte, vom Vogt Schwieterring 1717 fundierte Mädchenschule und Wohnung für die Lehrerin zu klein wurde, zur Mädchenschule überlassen, die alte Schule hingegen zum Besten des Kirchenfonds verkauft. Die nötigen Reparaturen sind Anfang dieses Sommers daran vorgenommen und werden aus dem Kirchenfonds bestritten.“

Die 1773 angeordnete Kollekte hatte nämlich nur 20 Rthr. eingebracht, und da ein Neubau ohne die nötigen Fuhren sicher noch 400 Rthr. überher erfordern würde, so hatte auf Vorschlag des Pastors die Behörde verfügt, den an der Knabenschule stehenden, überflüssig gewordenen Kirchenspeicher aus Kirchenmitteln zu einer Mädchenschule einzurichten. Diese Verfügung datierte vom 11. Nov. 1773.

Als Overberg 1784 die Mädchenschule visitiert hatte, berichtete er: „Schulgebäude ist gut.“ Des weitern lautete sein Bericht: „Schulzeit nur im Winter. Die Lehrerin Anna Kath. Thöle ist vom Generalvikariat vor 15 Jahren ange setzt, 54 Jahre alt. Kinder meistens 80; jedes gibt $\frac{1}{4}$ Rthr. und 3 Grote Eingangsgeld und 3 Grote Neujahrgeld. Außerdem hat die Lehrerin 9 Thaler ex pia fundatione (Schwieterring) und freie Wohnung. Unterricht findet statt in Religion, Lesen und Schreiben. Die Fähigkeit der Lehrerin ist größer als mittelmäßig. Fleiß und Aufführung werden eben nicht getadelt; es ist ihr nicht gegeben, freundlich mit den Kindern umzugehen. Sonst fand ich die Kinder so, wie in der Buben schule.“

Nachdem die Thöle 1807 das Zeitliche gesegnet hatte, folgte ihr im Schuldienste Adelheid Janßen aus Friesoythe, welche während der französischen Okkupation nach Haselünne versetzt wurde, worauf der Präsekt Reberberg die Exklarissin Elisabeth Boging aus Lutten nach Bisbeck berief, nachdem dieselbe vom Generaldechanten Haskamp zu Becta examiniert worden war. Die Installation der Boging fand statt am 1. Febr. 1813 und zwar auf der Mairie Bisbeck. Im Jahre 1816 wurde Anna Maria Franziska



Büßing aus Bisbeck nach dem Tode der Boging provisorisch als Lehrerin angestellt; ihre definitive Bestallung erfolgte am 27. April 1819.

Am 22. Nov. 1826 übergibt die Lehrerin Büßing folgende „Notizen über die Mädchenschule zu Bisbeck“:

„Anna Maria Büßing, geb. zu Bisbeck, ist alt gewesen 35 Jahre am 19. Nov. 1826; im Jahre 1816, 18. Dez., als Schullehrerin angestellt und immer Schullehrerin zu Bisbeck gewesen. Hat weiter keine Funktionen. Zur Mädchenschule gehören die Bauerschaften

- a. Dorf Bisbeck mit 12 Vollerben, 2 Halberben, 4 Köttern, 35 Brinksißern, 27 Häuslern und 21 Heuerleuten;
- b. Bauerschaft Endeln, wo jetzt ein Privatlehrer existiert, mit 6 Vollerben, 1 Halberben, 2 Neubauern und 8 Heuerleuten;
- c. Bauerschaft Erkte mit 10 Vollerben, 3 Köttern, 7 Häuslern und 15 Heuerleuten;
- d. Bauerschaft Siedenbögen mit 5 Vollerben, 2 Brinksißern und 9 Heuerleuten;
- e. Bauerschaft Barnhorn mit 6 Vollerben, 6 Häuslern und 10 Heuerleuten;
- f. Bauerschaft Hohenbögen mit 8 Vollerben, $3 \frac{2}{3}$ = Erben, 6 Häuslern und 23 Heuerleuten.

Die Zahl der schulpflichtigen Mädchen beträgt 116¹⁾, die der Armen 17. Das Schulgeld beträgt für Sommer und Winter 36 Grote. Eingangsgeld wird nicht bezahlt. Im Sommer wird zweimal in der Woche Schule gehalten, und finden sich dann 40 bis 50 der Pflichten ein. Das Schulgeld erhebt die Lehrerin selbst, weil der vormalige Amtseinnehmer es nicht heben wollte. Für Arme wird aus Armenmitteln (36 Grote jedes Kind) gezahlt. Von der Kirche erhält die Schullehrerin jährlich ein salarium von 9 Rthrn., woher dies, ist mir unbekannt. Die Schule ist nicht massiv, sondern von Fachwerk, die Wände ausgemauert, inwendig mit Lehm und Kalk übersezt, 3 Fach hoch, 23 Fuß lang und 22 breit. Die Wohnung für die Lehrerin ist mit der Schule verbunden, es befinden sich darin eine Küche, zwei Stuben nebst Schlafzimmer, und wird von der Lehrerin selbst bewohnt. Grundstücke sind nicht vorhanden. Summa Summarum des Einkommens:

¹⁾ Im Januar 1835 waren es 118.

Schulgeld 58 Rthr. (116 Mädchen à 36 Grote), Zulage und Prämien 30 Rthr., Salarium von der Kirche 9 Rthr. = 97 Rthr.

In der Mädchenschule sind folgende Bücher vorhanden: Anleitung zum Schulunterricht, Geschichte des alten und neuen Testaments von Overberg und die deutsche Sprachlehre von Waldeck."

1861 trat die Lehrerin Büßing in den Ruhestand; seitdem haben der Schule für Mädchen vorgestanden: Rosa Wiese aus Lönningen und Maria Anna Kehling aus Neuentkirchen, vorher Lehrerin in Bremen, welch' letztere seit dem 25. Okt. 1869 bis jetzt den Schuldienst wahrnimmt, nachdem die Lehrerin Wiese die Mädchenschule in Cloppenburg übernommen hatte.

In die Mädchenschule zu Bisbeck gingen ursprünglich die Mädchen des ganzen Kirchspiels, erst die spätere und neuere Schulgesetzgebung hat darin eine Änderung vorgenommen, sodaß jetzt nur noch die größern Mädchen der Schulacht Bisbeck (zur Schulacht Bisbeck mit zwei Lehrern und einer Lehrerin gehören das Kirchdorf Bisbeck und die Bauerschaften Erte [ohne Feldhaus], Barnhorn-Siedenbögen [ohne Bullemühle] und Hohenbögen, mit 257 Haushaltungen im Jahre 1895) den Unterricht der Lehrerin genießen, während die jüngern aus der Schulacht dem Nebenlehrer in Bisbeck überwiesen sind.

B. Die Dorf- oder Bauerschaftsschulen.

Von Dorfschulen hören wir erst, nachdem der Fürstbischof Christoph Bernard von Galen die bekannte Verfügung vom 31. August 1674 von Cloppenburg aus erlassen hatte. Aus einem Bericht des Dechanten Knoop in Bechta vom 1. Jan. 1676 geht hervor, daß seit 1674 Schulen in Astrup und Rechterfeld entstanden waren. In die Astrup Schule gingen die Kinder aus Döllen und Hagstedt, und in die Rechterfelder die Kinder aus Hohen- und Siedenbögen. Die Erbauung einer Schule in Rechterfeld hatte Christoph Bernard 1674 direkt befohlen, zuerst aus dem Grunde, damit der daran angestellte Lehrer zugleich den Küsterdienst an der neu zu erbauenden Kapelle wahrnehme, dann auch wohl deshalb, um in dieselbe die Kinder aus dem Wildeshäusichen aufzunehmen¹⁾. 1691 unterrichteten Lehrer in Rechterfeld, Astrup und Hohenbögen. Der Lehrer in Rechterfeld heißt

¹⁾ Siehe Kapelle in Rechterfeld.

Friedrich Döller, „homo diligens“, in Astrup Joh. Bultermann und in Hohenbögen Hermann Tolon. Diese sind vom Kommissar Hönig examiniert und vom Dechant Ribbers zugelassen. 1698 approbierte der Dechant für die Schule in Astrup den Joh. Varnhorn; die Eingefessenen von Astrup und Döllen hatten einen Hermann Frese für die Astruper Schule gewünscht. Auf der Visitation im Sommer 1703 wird nur ein Bauerschaftslehrer genannt, Diedrich Frerkes in Rechterfeld, welcher am 31. Jan. 1703 in seiner Schule 31 Kinder gezählt hatte, während 1694 noch dieselben Schulen mit denselben Lehrern wie 1691 aufgeführt waren.

Später findet sich auch eine Schule in Döllen, und zwar hören wir davon, als der Lehrer an derselben (Norddöllen) 1759 gestorben war. Die berufenen Schulpfleger wollten damals die Schule eingehen lassen und die Döller Kinder der Bisbecker Schule zuweisen. Dasselbe wurde auch hinsichtlich der andern Dorfschulen beabsichtigt, da die Lehrer an denselben, Heuerleute und Handwerker, nichts leisteten, wogegen die Bisbecker Schule zu der Zeit unter der guten Leitung des Vikars Tabeling stand. Die Döller wehrten sich aber aus Leibeskräften gegen die Aufhebung ihrer Schule, äußerten sich dahin, wenn sie partout keinen Lehrer wieder haben sollten, so würden sie ihre Kinder lieber nach Rechterfeld schicken, wie dies früher geschehen wäre. Die lückenhaften Akten brechen hier plötzlich ab, doch ist so viel gewiß, daß die Norddöller Schule bestehen blieb.

Im Jahre 1772 finden sich vier Bauerschaftsschulen: in Hagstedt, wohin die Kinder aus Halter, in Rechterfeld, wohin die Kinder aus Bonrechten gingen, in Norddöllen mit den Kindern aus Wöstendöllen, und in Astrup. Die Lehrer erhielten an Schulgeld 4 oder höchstens 5 Thaler, hatten weder Wohnhaus, noch Garten, noch Land, sondern waren sämtlich Heuerleute und hielten in den von ihnen gemieteten Wohnungen die Schule ab. Der Lehrer in Rechterfeld führte 1768 nebst dem Schulcepter auch die Nadel.

„Es ist leicht zu erraten,“ schreibt 1772 der Pastor, „daß sich vix capable subjecta zu solchem schlechten Dienst einfinden, maaßen man Gott danken muß, so man nur einen, so den Kindern die prima principia beibringen kann, haben mag.“ Der Pastor macht dann den Vorschlag, daß den Lehrern eigene Woh-

nungen mit Schullokal gebaut würden. Schritten dieselben mit Strenge gegen die Kinder ein, so kündige ihnen der Bauer Haus und Land, und aus Furcht vor Schaden ließen sie es deshalb an der rechtmäßigen Kinderzucht fehlen.

Ein Schulbericht aus demselben Jahre 1772, im September verfaßt, nennt nur drei Lehrer, in Rechterfeld, Hagstedt und Norddöllen; Astrup fehlt. Von Rechterfeld wird berichtet: „Lehrer Joh. Bernard Freerichs, seit 1742, 48 Jahre alt, versteht vom Rechnen die vier Species, 18 Kinder; jedes Kind gibt 24 Grote und 12 Eier. Keine Schule, der Unterricht wird in einem angeheuerten Hause gehalten, und will die Bauerschaft dazu nichts contribuieren. Hagstedt: Lehrer Bernard Heinrich Tabeling, seit 1748, 48 Jahre alt, versteht nichts vom Rechnen, 23 Kinder. Schule gehört der Bauerschaft; jedes Kind gibt 24 Grote und 12 Eier. Norddöllen: Der Lehrer befindet sich in Holland.“

Als Overberg 1784 nach Bisbeck kam, fand er ebenfalls nur drei Schulen vor, in Rechterfeld, Hagstedt und Norddöllen. Er bemerkt in seinem Protokoll über Rechterfeld: „Ein Schulgebäude ist nicht vorhanden, die Kinder werden in einer Kammer des Schulmeisters unterrichtet, welche zudem allzu klein und unbequem ist. Schulmeister ist Joh. Heinr. Freerichs, vom Dechant vor zwei Jahren angefehrt, 21 Jahre alt. Schulzeit nur im Winter. Kinder meistens 25. Einkünfte bestehen nur in dem Schulgelde und einigen Nebenabgaben, in allem $\frac{1}{3}$ Thaler von jedem Kinde. Lehrstücke sind Religion, Lesen und Schreiben; einige werden auch gegen besondere Vergütung in der Rechenkunst unterwiesen. Lehrart nach Felbiger, Fähigkeit des Lehrers größer als mittelmäßig, Fleiß und Aufführung werden gerühmt. Die Kinder waren ziemlich gut unterrichtet. Rechterfeld liegt von Bisbeck eine Stunde entfernt, der gerade Weg wird an einigen Orten im Winter zuweilen vom Wasser überschwemmt.“ Von Hagstedt heißt es: „Das Schulgebäude ist eben brauchbar, hat aber keine Schreibbänke. Lehrer ist Joh. Heinr. Tabeling, vom Dechant vor zwei Jahren angefehrt, 27 Jahre alt, ein Heuermann. Schulzeit nur im Winter. Kinder meistens 35. Einkünfte: Von jedem Kinde $\frac{1}{4}$ Rthr. Schulgeld, 3 Grote Eingangsgeld, Weihnachten einen Proben und Ostern 12 Eier. Lehrstücke sind Religion, Lesen und Schreiben. Lehrart nach Felbiger. Fähigkeit des Lehrers größer als mittelmäßig, Fleiß und

Aufführung werden gerühmt. Die Kinder waren ziemlich gut unterrichtet. Hagstätte liegt von Wisbeck eine Stunde entfernt, von Norddöllen auch eine Stunde, die Wege sind zwar gangbar, doch im Winter kotig." Der Bericht über Norddöllen lautet: „Schulgebäude ist zu klein, doch haben die Vorsteher versprochen, es zu erweitern. Schulmeister ist Hermann Heinr. Frilling, vom Dechant vor zwei Jahren ange setzt, 21 Jahre alt, Sohn eines Bauern (Zellers). Schulzeit nur im Winter, Kinder meistens 65. Einkünfte: Von jedem Kinde $\frac{1}{4}$ Thaler, 3 Grote Eingangsgeld und 3 Grote Neujahrgeld. Lehrstücke: Religion, Lesen und Schreiben; einige werden gegen besondere Vergütung in der Rechenkunst unterwiesen. Lehrart nach Felbiger. Der Lehrer ist als Bauerschaftsschulmeister besonders gut befähigt, Fleiß und Aufführung werden gerühmt. Die Kinder waren gut unterrichtet. Norddöllen liegt von Wisbeck $\frac{3}{4}$ Stunde entfernt, der Weg ist im Winter sehr naß und kotig.“

Nach diesen Berichten wirkten an den drei Bauerschaftsschulen seit zwei Jahren lauter neue Lehrer, sämtlich zur selben Zeit angestellt. Vielleicht hatte der Bericht von 1772 Verbesserungen und damit auch eine Neuwahl des Lehrpersonals zuwege gebracht.

Zu den drei Schulen, die wir 1772 und 1784 antreffen, ist im 19. Jahrhundert die Schule in Endel hinzugekommen, sodaß wir gegenwärtig vier Schulen außerhalb des Kirchdorfs Wisbeck zählen: Hagstedt, Endel, Rechterfeld und Norddöllen. Die Kinder in Endel hatte man früher der Wisbecker Schule zugewiesen. Im Jahre 1868 frequentierten die Schule in Hagstedt 70, in Endel 13, in Rechterfeld 50 und in Norddöllen 94 Kinder, und 1889 belief sich die Anzahl der Schüler und Schülerinnen in Hagstedt auf 101, in Endel auf 17, in Rechterfeld auf 73 und in Norddöllen auf 120. Die Schulen in Norddöllen und Hagstedt sind zweiklassig, die in Endel und Rechterfeld einklassig¹⁾. Zur Schulacht Hagstedt gehören die Bauerschaften Hagstedt und Halter

¹⁾ Der Schule in Norddöllen schenkte 1827 der Zeller Herm. Heinr. Frilling ein Kapital von 124 Rthrn. 1835 zählte der Lehrer Joh. Böken dort 116 Kinder. Die Schule in Hagstedt ist 1896 zweiklassig geworden. 1835 hatte der dortige Lehrer Joh. Vern. Reinte 80 Kinder zu unterrichten.

(zwei Häuser ausgenommen) nebst Feldhaus, zur Schulacht Norddöllen die Bauerschaften Norddöllen, Wöstendöllen und Astrup, zur Schulacht Rechterfeld die Bauerschaften Rechterfeld und Bonrechtern, zur Schulacht Endel die Bauerschaft Endel, zwei Häuser von Halter und Bullemühle. Am 2. Dec. 1895 zählte man in der Schulacht Hagstedt 85 Haushaltungen bei 468 Einwohnern, in der Schulacht Endel 21 Haushaltungen bei 111 Einwohnern, in der Schulacht Rechterfeld 74 Haushaltungen bei 359 Einwohnern und in der Schulacht Norddöllen 124 Haushaltungen bei 643 Einwohnern.

Sechstes Kapitel.

Die Kapellen.

Inhalt: Berichte aus den Jahren 1669, 1682 und 1703. Wiederaufbau der Kapelle in Endel, Einweihung 1697. Antrag auf Abbruch derselben, Restauration, Abhaltung des Gottesdienstes, Schließung, Neubau und Einweihung 1884. Vertreibung des katholischen Pastors und des Alexander-Kapitels aus Wildeshausen. Gesuch der Kanoniker an den Bischof, 1666. Petition der Wildeshäuser Katholiken, 1667. Beschlüsse des Kapitels in Cloppenburg. Verordnung vom 31. August 1674. Das Kapitel kehrt nach Wildeshausen zurück. Visitation 1682. Einweihung der Kapelle in Rechterfeld. Die Inschrift der Glocke. Schreiben des Kapitels an den Bischof, 1698. Reventilien der Kapelle 1693 und 1703. Gottesdienst in der Kapelle im 18. Jahrhundert. Ein Schulvikar wird in Rechterfeld angestellt, 1831. Vergrößerung des Sacellums. Die Nachfolger des ersten Schulvikars.

Als die geistliche Jurisdiktion der Münsterschen Ämter Behta und Cloppenburg von Osnabrück an Münster übergegangen war, da wollte der bei den Verhandlungen interessiert und thätig gewesene Münstersche Fürstbischof Christoph Bern. von Galen auch gerne etwas Näheres über die neuerworbenen Pfarren wissen und ließ darum die Pastöre zur Berichterstattung auffordern. Aus dem Berichte des Bisbecker Pastors Willmann vom Jahre 1669 erfahren wir nun unter anderm auch folgendes: „Man sagt, daß in frühern Zeiten in jeder Bauerschaft dieser Gemeinde